Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 88. | Dresden, Montag den 19. April 1915. | 26. Jahrg.

Die Lebensmittelversorgung Belgiens. – Englische Angriffe abgeschlagen. – Mißglückte französische Angriffe. – Falsche Siegesnachrichten.

Das amerikanische Hilfswerk für Belgien.

Großes Hauptquartier, den 12. April.

Während vor drei bis vier Monaten in Brüssel sich noch alles um das Emailleblidnis des Bürgermeisters Max schmückte, sind jetzt die Läden und Aushänge voll von Bildern des amerikanischen Präsidenten, und das Sternen-Banner der Union droht der vorher gelb-roten Fahne Belgiens ernstliche Konkurrenz zu machen. Dieser Wechsel des Ornaments hat seinen Grund in der Tatsache, daß die Bewohner Belgiens heute ökonomisch, soweit sie als Konsumenten in Betracht kommen, sehr stark, fast restlos von Amerika abhängen, von Amerika erhalten werden.

Die „Commission for Relief in Belgium", die seit Anfang November das Land mit Lebensmitteln versorgt, ist keine rein amerikanische, sondern eine englisch-amerikanische Gesellschaft. Sie hat ihr Hauptbureau in London; Geld und Nahrungsmittel entstammen neben amerikanischen und anderen auch englischen Quellen. Es ist daher erklärlich, daß das deutsche Generalgouvernement diese englisch-amerikanische Unterstützungsaktion sorgfältig überwachte.

Um einen Ueberblick über die ganze, in sich großzügige Aktion der Ernährung Belgiens zu gewinnen, muß man sich klar machen, daß dieses Land 7 425 000 Einwohner zählte. Von diesen sind etwa 1 000 000 geflohen, so daß 7 Millionen Menschen zu ernähren bleiben. Wenn man auf jeden 300 Gramm Mehl pro Tag rechnet, so erfordert das 2100 Tonnen Getreide pro Tag oder 60 000 bis 65 000 Tonnen im Monat.

Um diese Mengen herbeizuschaffen und zu verteilen, gabelte sich die ganze Aktion zunächst in zwei Abteilungen. Die eine, die sogenannte „Commission for Relief in Belgium" machte sich den Ankauf und den Transport der Waren zur Aufgabe. Die andere, das sogenannte „Comité National de Secours et d'Alimentation" besorgte den Verkauf und die richtige Verteilung im Innern Belgiens. Beide Abteilungen haben im Brüsseler amerikanischen Konsulat eine Filiale. Man beachte jedoch, was schon der Zweck der zweiten Abteilung besagt, daß es sich bei dieser Aktion durchaus nicht um ein reines Wohltätigkeitsunternehmen, sondern zu einem guten Teile um ein Geschäft, um den ungehinderten Absatz amerikanischen Getreides nach Belgien, handelt.

Woher stammen nun zunächst die Geldmittel, aus denen die Millionen (außer Getreide natürlich Erbsen, Bohnen, Fleisch, Kartoffeln usw.) angeschafft werden? Diese Geldmittel oder auch der Wert der zuführenden Waren sind natürlich riesengroß. Zunächst mußte erhoben werden, wieviel Belgier sich heute noch selber erhalten können, wieviele also die aus Amerika zu beziehenden Waren selber bezahlen können und wieviele nicht. Unter diesen letzteren befanden sich zunächst alle diejenigen, die schon heute die „Soupe Communale", die Speise die Gemeinde-Suppe, gratis beziehen. Das sind 250 000 allein in Brüssel, also ein Drittel der Bevölkerung. Da die Armut in dem Lande geringer war, nahm man als Durchschnitt ein Fünftel der Bevölkerung ganz Belgiens. Es waren also 1 400 000 Einwohner zu vornherein gratis zu ernähren. Dafür wurden täglich 350 000 Mark benötigt (pro Person täglich 40 Centimes). Das machte auf den Monat 16 800 000 Frank. Man nahm an, daß von dieser Summe die begüterten Belgier durch private Schenkung, Unterstützung usw. etwa ein Drittel tilgen würden. Dann blieben immer noch monatlich 11 Millionen Frank zur kostenlosen Ernährung des belgischen Volkes aufzubringen.

An Geld standen der Kommission folgende Summen zur Verfügung: die englische Regierung beteiligte sich bei der Gründung mit einer Schenkung von 2 Millionen Mark, die belgische Regierung bzw. Schenkung von 2 Millionen Mark, die belgische Regierung bzw. englische Privatleute ebenfalls mit 2 Millionen. Aus den englischen Kolonien Australiens gingen 2,8 Millionen Mark ein; dazu kamen kleinere und größere Beträge von anderen englischen Kolonien, aus Holland, Spanien und Italien. Alles zusammen ergab 11 Millionen Mark. Dazu traten aus Amerika und Kanada riesige Sollieferungen an Getreide, die sich, nach dem englischen Bericht des Komitees, auf 23½ Millionen Mark beliefen. Bis Ende März hat also Amerika, England und die übrigen Länder der alten und neuen Welt rund 34 Millionen Mark in bar oder Naturalien an Belgien abgegeben. Aber diese Gratislieferungen sind nur ein Teil der englisch-amerikanischen Hilfsaktion. Der wichtigere Teil ist die Beschaffung von Lebensmitteln gegen Entgelt. Das Komitee hat auch in dieser Richtung mit Riesensummen gearbeitet. Es hat im ganzen 62 Millionen Mark Lebensmittel aufgekauft (fast ganz in Amerika).

Die Kontrolle darüber, daß die eingeführten Waren in die richtigen Hände kommen, übt ein Schwarm von jungen Amerikanern aus, der über das ganze Land verteilt ist. Die Waren kommen in Rotterdam unter amerikanischer Flagge an. Von hier werden sie zum Teil (Rhein teils die Schelde hinauf nach Antwerpen, teils (für die östlichen Provinzen Belgiens) die Maas hinauf nach Lüttich gebracht. Hier erfolgt die Verteilung, über deren finanzielle Bezeichnung einiges zu sagen ist.

Die Wohlhabenden bezahlen, wie erwähnt, das Brot, das im Auftrage des Komitees von den Bäckereien (auch den Genossenschaftsbäckereien) gebacken wird, zu einem mittleren Preise. Die Unbemittelten haben durch die Gemeindebehörden einen Ausweis über den Grad ihrer Bedürftigkeit beizubringen, auf den hin sie dann an der jeden Morgen und jeden Abend stattfindenden Verteilung von Suppe und Brot teilnehmen. Diese Unbemittelten sind nun wieder in zwei Kategorien geteilt. Die erste bezahlt gar nichts. Die zweite bezahlt ein Drittel. Da jede Portion zu 15 Centimes (12 Pf.) gerechnet wird, bekommt das Komitee für die Portionen der Halbbemittelten je 5 Centimes. Diese Art der Verteilung ist für Stadt- und Landgemeinden ungefähr dieselbe.

Wie man sieht, sind die Ausgaben des Komitees ganz gewaltige, und alle Schenkungen reichen nicht aus, die Not zu lindern. Auch nachdem das Rockefeller-Institut in Amerika und die belgische Regierung sich entschlossen haben, monatliche Zuschüsse (die belgische Regierung in der Höhe von 10 Millionen Frank) zu leisten, wird ein dauernder Erfolg doch erst von der ökonomischen Stärkung der Bewohner selber zu erwarten sein. Anstatt Schenkungen muß Arbeitsgelegenheit geboten werden. Das weiß auch das Komitee. Und daher bemüht es sich, auch in dieser Richtung zu helfen. Das ist bei den Fabriken, die ohne die nötigen Rohstoffe sind, schwer. Hingegen beginnen die übrigen Industrien sich leise zu heben. Die Seidenfabriken von Tubize, die Brauereien, die Kohlenbergwerke, die Spitzenindustrie — überall wird versucht, aus dem Stadium der unheimlichen Ruhe, in der dieses Land schläft, herauszukommen und Leben und damit Lohn für die notleidende Bevölkerung zu schaffen.

Das sind in großen Zügen die Grundlinien des amerikanischen Hilfswerkes für Belgien. Man soll dieses Werk nicht kritiklos preisen. Aber man wird es anerkennen als großzügig und tatkräftig — als ein Werk, das schon heute der Geschichte dieses Weltkrieges angehört.

Dr. Adolf Koester, Kriegsberichterstatter.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 19. April. (Eingegangen 3.10 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern wurden die Engländer aus den noch gehaltenen kleinen Teilen unserer Stellung vertrieben. Mit starken Angriffen längs der Bahn Ypern-Comines versuchten sie gestern abend, sich erneut in den Besitz der Höhenstellung zu setzen. Der Angriff brach unter schwersten Verlusten zusammen.

Bei Ingelmunster ist der französische Fliegerleutnant Garros zur Landung gezwungen und gefangengenommen worden.

Zwischen Maas und Mosel verlief der Tag unter Artilleriekämpfen. Ein schwächlicher französischer Angriffsversuch gegen die Combresstellung wurde durch unser Feuer im Keime erstickt.

In den Vogesen mißglückten zwei französische Angriffe gegen die von uns genommene Sattelstellung westlich des Reichsackerkopfes und ein Angriff gegen die Höhe nördlich von Steinabrück. Nach starken Verlusten zogen sich die Franzosen zurück.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Das Ausland wird von Frankreich und England aus, scheinbar sogar von amtlichen Stellen, mit Siegesnachrichten über angebliche Erfolge unserer Gegner auf dem West-Kriegsschauplatze überschwemmt. Alle diese Behauptungen sind einfach erfunden. Ihre Widerlegung im einzelnen lohnt sich nicht; es wird vielmehr lediglich auf ihre Nachprüfung an der Hand der dienstlichen deutschen Kriegsberichte verwiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in Frankreich und Belgien.

Ueber die Ereignisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz sagt der Bericht des deutschen Generalstabes vom Sonntag folgendes:

Nach Vornahme von Sprengungen drangen die Engländer gestern abend südöstlich von Ypern in unsere Höhenstellung dicht nördlich des Kanals ein, wurden aber im Gegenangriff sofort wieder zurückgeworfen; nur um drei von den Engländern besetzte Sprengtrichter wird noch gekämpft.

In der Champagne sprengten die Franzosen neben der vorgestern von uns eroberten Stellung einen Graben, ohne Vorteile zu erringen.

Zwischen Maas und Mosel fanden nur Artilleriekämpfe statt.

In den Vogesen bemächtigten wir uns südwestlich von Stoßweier am Sattel einer vorgeschobenen französischen Stellung. Südwestlich von Metzeral wurden unsere Vorposten vor überlegenem Feinde auf ihre Unterstützungen zurückgenommen.

Wir lassen hier eine Karte der Gegend der vielumkämpften Lorettohöhe folgen, wo nach dem deutschen Generalstabsbericht vom Sonnabend ein kleiner Erfolg erzielt worden ist.

Der Kampf um die Loretto-Höhe.

In Frankreich ist jetzt wirklich mit der Einziehung der 18jährigen begonnen worden.

Auf den Bahnhöfen von Hazebrouck, Aumale und Abbeville spielten sich bei der Verladung der Einberufenen der Jahresklasse 1917 erschütternde Szenen ab. Die Angehörigen geberdeten sich wie wahnsinnig, als sie von ihren Kindern Abschied nehmen mußten. Manche von den Jungen, die sich alle wohlgemut zeigten, trösteten die Mutter mit den Worten: „Wir kommen ja doch nicht mehr an die Front."

Mit der Jahresklasse 1917 werden auch alle 18jährigen Belgier in Frankreich eingestellt.

•

Kein deutscher Flieger über Greenwich?

Amsterdam, 18. April. Reuter dementiert den deutschen Bericht, wonach Bomben auf den Londoner Vorort Greenwich geworfen wurden. Der London am nächsten gelegene angegriffene Punkt sei Sittingbourne, 45 englische Meilen von London entfernt, gewesen.

Die Meldung von dem deutschen Fliegerangriff auf Greenwich befindet sich in dem Bericht des deutschen Hauptquartiers vom 17. April.

•

Französischer Generalstabsbericht.

Paris, 18. April. Amtlicher Bericht von 3 Uhr nachmittags: Ein durch heftiges Bombardement vorbereiteter deutscher Angriff wurde von einem Bataillon gegen unsere Stellungen nordwestlich Urbeis (Elsaß) unternommen. Wir warfen den Angriff zurück. Der Feind ließ zahlreiche Tote vor unseren Schützengräben; wir machten etwa vierzig Gefangene. Ein belgisches Flugzeug holte bei Roulers ein deutsches Flugzeug herunter. In demselben Gebiete bombardierte ein französisches Flugzeuggeschwader wirksam ein Fluggelände.

† **Paris,** 19. April. Der amtliche Bericht von gestern abend besagt: Der verhältnismäßig ruhige Tag war hauptsächlich durch Artilleriekämpfe und einige rein örtliche Infanteriekaktionen gekennzeichnet. Im Aisnetale, im Walde von St. Mard, griff der Feind am späten Nachmittag unsere Schützengräben an. Die Artillerie hielt seinen Bajonettsturmangriff sofort auf und brachte ihm ernste Verluste bei. In der Champagne nordöstlich Perthes mußten die Deutschen einen Erdtrichter räumen, den sie in der Nähe unserer Linien noch besetzt hielten. Unsererseits nahmen wir nach einer Minenexplosion, auf die ein Angriff folgte, 60 Meter feindlicher Schützengräben ein. Zu Ivoeuvre war einige Kanonade. In Lothringen unternahm der Feind in der Umgebung des Waldes von Parron mehrere kleine Angriffe mit schwachen Kräften, besonders bei Pures, Moncourt, Embermenil, St. Martin. Alle diese Versuche wurden leicht abgewiesen. Im Elsaß griffen die Deutschen dreimal ohne jeden Erfolg unsere Schützengräben am kleinen Reichsackerkopf an. Andererseits machten wir im Gebiete des Schnepfenrietkopfes neue Fortschritte. Eines unserer Flugzeuge schoß nach glänzender Verfolgung ein deutsches Flugzeug herunter, welches in den feindlichen Linien in Belgien zwischen Langemark und Paschendaele niederfiel.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150419/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG